

UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

Heidelberger Schriftstücke

Sammlung und Forschung

Veranstaltungsreihe 2018
Jeden 2. Donnerstag im Monat
von 17 bis 18 Uhr

Zwölf Orte



DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft





UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

Heidelberger Schriftstücke

Sammlung und Forschung

Veranstaltungsreihe im Jahr 2018

Heidelberg Center for Cultural Heritage – HCCH und
Sonderforschungsbereich 933 "Materiale Textkulturen"
an der Universität Heidelberg
in Zusammenarbeit mit Sammlungen und Museen in und um Heidelberg

Heidelberger Schriftstücke

Veranstaltungsreihe im Jahr 2018

Schrift. Schrift. SCHRIFT ist überall. Unser Alltag ist ohne Schrift nicht vorstellbar. Sie begegnet uns auf Verkehrsschildern, beim Bäcker, auf der Zuckerdose, in SMS, in Briefen, in Büchern, auf Hauswänden, auf dem kleinen Zettelchen im Pullover ... Es gibt fast kein hergestelltes Ding ohne Schrift, viele Dinge gäbe es ohne Schrift gar nicht. Und fast immer hat Schrift eine andere Funktion. Schrift zeigt Besitz an, sie weist den Weg, sie erinnert, sie benennt, sie beurkundet ... Schrift hat unermesslich viele und stets ganz unterschiedliche Bedeutungen für uns – gestern, heute und morgen.

Treten Sie einen Schritt zurück aus der beschrifteten Gegenwart. Lernen Sie ungewöhnliche, alte oder besonders wertvolle Schriftstücke kennen. Dazu laden Sie das Heidelberg Center for Cultural Heritage – HCCH und der Sonderforschungsbereich 933 "Materiale Textkulturen" der Universität Heidelberg gemeinsam mit zwölf Sammlungen und Museen in und um Heidelberg ein, die zu diesem Anlass sonst unzugängliche Objekte hervorholen oder Ihnen bereits bekannte in neues Licht rücken.

Die Reihe *Heidelberger Schriftstücke* führt an zwölf Terminen im Jahr 2018 an Orte, an denen sich besondere Schriftstücke befinden, an denen sie gesammelt und aufbewahrt werden. Sammlungs- und Museumsleiter sowie Forscher der Universität stellen die Schriftstücke vor – sie berichten von der Funktion, die sie einmal hatten, von ihrer Geschichte und auch von den Forschungsfragen, die an sie gestellt werden.

Wie melden Sie sich an?

Die Ortstermine finden an jedem zweiten Donnerstag im Monat von 17-18 Uhr statt. Da unsere Schriftstücke zum Teil in kleinen, sonst geschlossenen Sammlungen verwahrt werden, können immer nur 15 Teilnehmer zu einer Veranstaltung kommen. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Plätze vergeben wir im **Losverfahren**.

Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** an die Adresse

schrift@uni-heidelberg.de

um sich und **max. eine weitere Person** für **eine oder mehrere** Veranstaltungen anzumelden. Wir lösen die Teilnahme unter den eingegangenen Anmeldungen für jeden Termin aus. Wenn Sie gelost wurden, erhalten Sie eine Woche vor der Veranstaltung eine **Anmeldebestätigung**.

Leider verfügen nicht alle Einrichtungen über barrierefreie Zugänge. Bitte teilen Sie uns mit, wenn Sie darauf angewiesen sein sollten. Vielen Dank!

Fragen?

Sie können uns bei Fragen per E-Mail (schrift@uni-heidelberg.de) oder telefonisch (06221 – 54 3964) erreichen.

Universitätsarchiv

Siegel und Urkunden

Große und alte Einrichtungen wie die Universität Heidelberg haben in aller Regel auch große und meist ebenso alte Archive. Das Heidelberger Universitätsarchiv begann mit einer kleinen Kiste (*parva archella*), in die der erste Rektor Marsilius von Inghen Urkunden und Verträge legte. Sie wurde in der sogenannten Universitätstruhe hinter dem Hauptaltar der Heiliggeist-Kapelle verwahrt. Das war im Jahr 1388, kurz nach der Gründung der Universität.

Dieses Archiv besteht heute noch. Sein Zweck ist es, die Geschichte der Universität zu dokumentieren. Der Archivbestand – Urkunden, Verträge und Prüfungsunterlagen, aber auch Fotos, Flugblätter und Artikel – umfasst derzeit circa 4.400 Regalmeter. Sie sind das 'Gedächtnis der Universität'.

Ingo Runde, Leiter des Universitätsarchivs, wird rechtshistorisch, aber auch anderweitig für die Universität bedeutsame Dokumente zeigen. Die Begegnung mit alten Urkunden, Verträgen, Stempeln und Siegeln zeigt die Kraft, die Schriftstücke haben können. Die rechtliche Sicherheit von Verträgen, Eigentumstiteln und Gründungen gäbe es ohne sie nicht. Ein Handschlag mag viel wert sein – erst Brief und Siegel bürgen aber dafür, dass er auch morgen noch gilt. Das Archiv wiederum verwahrt diese Sicherheit.



Päpstliche Erlaubnis zur Gründung einer
Universität in Heidelberg, 1385
© Universitätsarchiv Heidelberg XII,1 Nr. 1

Universitätsarchiv
Akademiestraße 4–8, 69117 Heidelberg
www.uni-heidelberg.de/uniarchiv/

Do, 11. Januar 2018, 17–18 Uhr
Durch die Veranstaltung führen Dr. Heike Hawicks und Dr. Ingo Runde

Kurpfälzisches Museum

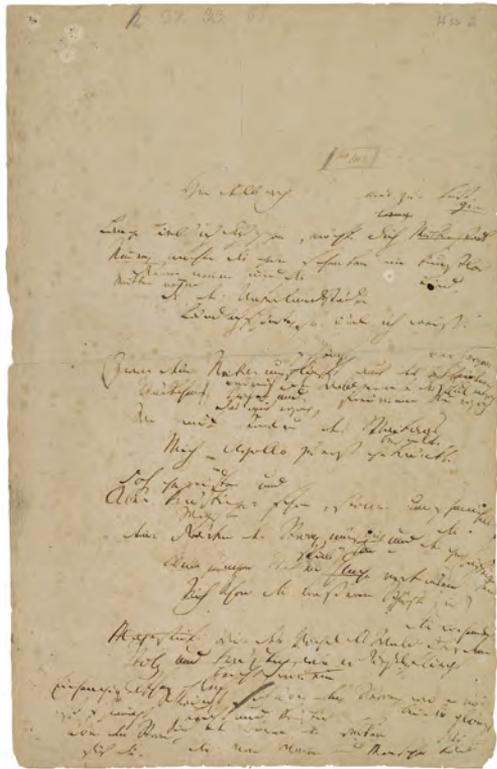
Handschriften

Friedrich Hölderlin ist eine Ausnahmegestalt unter den deutschen Literaten, und seine 'Heidelberg-Ode' mit den berühmten Eingangsworten "Lange lieb ich dich schon" sicherlich eine der schönsten Huldigungen an diese Stadt. Der Dichter wurde wohl als Achtzehnjähriger bei einem ersten Besuch in Heidelberg zu diesen schönen Worten inspiriert. Der erste Entwurf stammt wahrscheinlich aus dem Jahr 1798.

Heute gehört der Originalentwurf, seit 1895 im Besitz des Kurpfälzischen Museums der Stadt Heidelberg, zu den Kostbarkeiten der umfangreichen Bestände in der Graphischen Sammlung und kann aus konservatorischen Gründen nur selten gezeigt werden. Das Heidelberger Exemplar der Handschrift ist eine zweiseitige Entwurfsfassung, die der Dichter mehrfach sowohl mit Tinte als auch mit Bleistift überarbeitet und fortgeschrieben hat. Sie umfasst die ersten sieben Strophen der Ode.

Der Direktor des Museums, Frieder Hepp, wird die Ode und eine Reihe weiterer Artefakte des Kurpfälzischen Museums vorstellen. In ihnen spiegelt sich die magische Wirkung, die Heidelberg zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf viele Künstler ausübte, besonders eindrucksvoll wider.

Hölderlins 'Heidelberg-Ode', um 1798
© Kurpfälzisches Museum Heidelberg



Kurpfälzisches Museum
Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
www.museum-heidelberg.de

Do, 8. Februar 2018, 17–18 Uhr
Durch die Veranstaltung führt Prof. Dr. Frieder Hepp

8.2.2018

Kurpfälzisches Museum

Handschriftensammlung Universitätsbibliothek Mittelalterliche Handschriften

Die Universitätsbibliothek Heidelberg birgt viele Schätze; darunter den Teil der historischen Bestände der Bibliotheca Palatina, der Heidelberg im 17. Jahrhundert als Kriegsbeute verlassen musste und der erst nach fast 200-jährigem Aufenthalt in Rom als Bibliotheca Palatina Germanica im Jahr 1816 nach Heidelberg zurückkehren durfte – ein Hinweis darauf, wie wertvoll Handschriften im Mittelalter und auch später im Druckzeitalter noch gewesen sind.

Tritt man einmal nah an ein Buch aus Pergamentseiten heran, dann wird der Grund dafür gut erkennbar. Pergament und Tinte zu gewinnen war sehr teuer und aufwändig. Es erforderte außerdem sehr viel Zeit, Sorgfalt und handwerkliches Können, ein Pergament zu beschreiben. Gute Schreibstuben (*Skriptorien*) waren daher berühmt für die Güte ihrer Materialien und ihr Können.

Die Abteilung 'Historische Sammlungen' verwaltet die wertvollen alten Bestände der Universitätsbibliothek Heidelberg. Hierzu gehören neben Handschriften auch alte und besonders wertvolle Drucke. Karin Zimmermann, stellvertretende Leiterin der Sammlung, und die Kunsthistorikerin Lisa Horstmann werden einige Manuskripte zeigen und so einen Einblick in die mittelalterliche Welt der Bibliotheken und Skriptorien geben.



Der Welsche Gast von Thomasin von
Zerklaere, Mitte des 13. Jahrhunderts

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Handschriftensammlung Universitätsbibliothek

Plöck 107-109, 69117 Heidelberg

www.ub.uni-heidelberg.de/allg/benutzung/bereiche/handschriften/codices.html

Do, 8. März 2018, 17–18 Uhr

Durch die Veranstaltung führen Lisa Horstmann und Dr. Karin Zimmermann

8.3.2018

Universitätsbibliothek

Studentenkarzer

Wandkritzeleien

Nach einer durchzechten Nacht wegen Ruhestörung auf der Unteren Straße ins Gefängnis? So konnte es den Studenten der Universität Heidelberg bis in das Jahr 1914 ergehen. Über das Strafmaß entschied dabei die Universität selbst. Sie erhielt mit ihrer Gründung im Jahr 1386 ein Privileg, das im Mittelalter für solche Gemeinschaften üblich war – sie durfte selbst über ihre Mitglieder richten und brachte sie seit 1545 auch in einem eigenen 'Karzer' unter. Die heute als Museum öffentlich zugänglichen Räume des Studentenkazers wurden im Jahr 1823 eingerichtet.

Für heutige Ohren klingt das zunächst fremd, auch dass die Arrestdauer – bei größeren Vergehen als Ruhestörung – bis Mitte des 19. Jahrhunderts bis zu einem Jahr betragen konnte. Seit 1879 waren es noch maximal 14 Tage, und für Vorlesungen erhielt man Ausgang. Langweilig konnte es trotzdem werden. Und so sind die Wände des Treppenhauses und der Zellen überzogen mit Sprüchen, Namen, Daten und Zeichnungen. Die heute sichtbaren Texte und Bilder stammen aus den letzten Jahren der Nutzung, unter ihnen aber liegen ältere Schichten von Generationen vorheriger Insassen.

Die Archäologin Ulrike Ehmig forscht unter anderem zur Frage, warum bekritzelte Wände immer noch mehr Kritzeleien anziehen – das war in der Antike nicht anders als heute. Sie wird einige besonders interessante Ecken des Kazers vorstellen.



Wandkritzeleien im Studentenkarzer, um 1900 © Ulrike Ehmg, 2017

Karzer

Augustinergasse 2, 69117 Heidelberg

www.uni-heidelberg.de/universitaet/geschichte/alte_universitaet.html

Do, 12. April 2018, 17–18 Uhr

Durch die Veranstaltung führt Dr. Ulrike Ehmg

Heidelberger Papyrussammlung

Papyri und Ostraka (beschriftete Tonscherben)

Papyrus war der am weitesten verbreitete transportable Beschreibstoff im antiken Mittelmeerraum. Die Stängel des am Nil beheimateten *Cyperus papyrus* wurden erst zerteilt und dann in Faserstreifen aufgespalten, die übereinandergelegt gelegt und durch Schlagen zu einer glatten Fläche verbunden wurden. Die so gefertigten Blätter klebte man anschließend zu Rollen zusammen, um sie zu beschreiben.

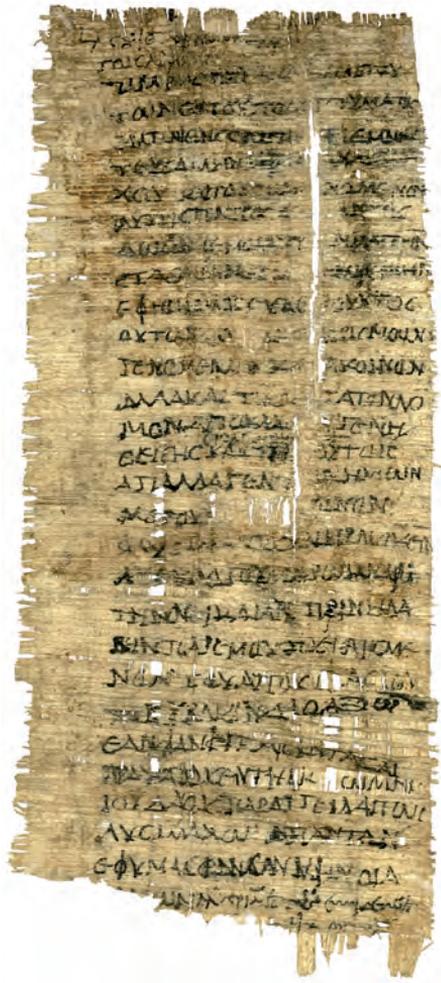
Die 1897 begründete Papyrussammlung der Universität Heidelberg beherbergt rund 11.000 Artefakte – neben Papyri auch Ostraka, Pergamente oder frühe Papiere. Damit ist sie die zweitgrößte ihrer Art in Deutschland. Alle hier aufbewahrten Stücke stammen aus Ägypten und einer Zeit von etwa 600 v. Chr. bis 1400 n. Chr. Sie weisen eine Reihe von Sprachen auf, so insbesondere Griechisch, Arabisch und Koptisch, aber auch Demotisch, Lateinisch oder Hebräisch. Es handelt sich um einzigartige Schriftzeugnisse aus der Antike, die Einblicke in das Alltagsleben geben: Verträge, Briefe, Verwaltungsakten, Quittungen und dergleichen mehr zeigen es in seiner gesamten Bandbreite. Daneben finden sich auch literarische Texte, Orakelfragen, Rezepte oder magische Anweisungen.

Die Papyrussammlung ist Kern des Instituts für Papyrologie im Zentrum für Altertumswissenschaften, besitzt jedoch keine eigenen Ausstellungsräume. Daher ist es immer etwas Besonderes, wenn Andrea Jördens, Professorin für Papyrologie an der Universität Heidelberg, Stücke aus den Schränken holt und erläutert.

'Beschwerde wegen einer aufgelösten Verlobung',
12. Jan. 134 v. Chr.
© Institut für Papyrologie, Universität Heidelberg

Heidelberger Papyrussammlung
Marshallstr. 6, 69117 Heidelberg
www.papy.uni-heidelberg.de/profil.html

Do, 17. Mai 2018, 17–18 Uhr
Durch die Veranstaltung führt
Prof. Dr. Andrea Jördens



Antikenmuseum

Beschriftete Keramik

Bilder sind zum Betrachten, Texte sind zum Lesen da. Diese Intuition steht auch dann nicht grundsätzlich in Frage, wenn beides einander begleitet. Erläuternde Texte können schließlich das Betrachten von Bildern unterstützen und Texte mit illustrierenden Bildern versehen sein, ohne die Grenzen zwischen beiden Medien zu verwischen. Doch was ist, wenn sich Text *im* Bild findet?

Dieser Fall tritt häufig auf in der bemalten Luxuskeramik des archaischen und klassischen Athen (7.–4. Jh. v. Chr.). Auf derartigen 'attischen Vasen' liegt ein Schwerpunkt des Antikenmuseums der Universität Heidelberg. Es wurde als archäologische Lehrsammlung 1848 gegründet und befasst sich mit den antiken Kulturen des Mittelmeerraums vom 3. Jahrtausend v. Chr. bis in die römische Kaiserzeit. Im Zentrum steht dabei die griechische (Klein-) Kunst, in der man im 19. Jahrhundert den Kernbereich der Archäologie sah. Diese Auffassung von Archäologie ist nicht mehr zeitgemäß – ebenso wie die strikte Trennung von Text und Bild. Manche Bilder sind eben doch auch zum Lesen und manche Texte zum Betrachten da.

Nikolaus Dietrich, Juniorprofessor für Klassische Archäologie, stellt die Sammlung vor und folgt mit Ihnen den Buchstaben, die sich in das Bild einer attischen Trinkschale um 500 v. Chr. verirrt haben.



Attisch rotfigurige Schale des Phintias,
um 510 v. Chr.

© Hubert Vögele, Institut für Klassische
Archäologie, Universität Heidelberg

Antikenmuseum

Marshallhof 4, 69117 Heidelberg

www.klassische-archaeologie.uni-hd.de/einrichtungen/antikenmuseum.html

Do, 14. Juni 2018, 17–18 Uhr

Durch die Veranstaltung führt JunProf. Dr. Nikolaus Dietrich

Lobdengau-Museum der Stadt Ladenburg

Römische Inschriften

Wussten Sie, dass ganz in der Nähe von Heidelberg eine der ältesten Städte Deutschlands liegt? Die Rede ist von Ladenburg, das im ersten Jahrhundert n. Chr. als *Lopodunum* von den Römern gegründet und im Laufe der Zeit zu einem wichtigen Siedlungszentrum ausgebaut wurde. Von der Bedeutung *Lopodunums* zeugen vielfältige archäologische Funde, wie etwa ein großes Forum mit anschließender Basilika, aber auch Wohngebäude, ein Theater, Thermen und Heiligtümer. Teilweise sind diese Überreste im Stadtkern von Ladenburg konserviert worden und können dort besichtigt werden.

Der zentrale Ort für die Vermittlung der römischen Vergangenheit ist jedoch das Lobdengau-Museum der Stadt Ladenburg. Dort lassen sich zahlreiche Inschriften und andere Objekte besichtigen, die Informationen zu den politischen und religiösen Strukturen der Stadt sowie zum Alltagsleben in römischer Zeit liefern. Eines der herausragenden Exponate ist die große Jupitergigantensäule, die Zeugnis über einen damals weit verbreiteten Kult ablegt.

Christian Witschel, Professor für Alte Geschichte an der Universität Heidelberg, und der Leiter des Museums, Andreas Hensen, stellen die römische Sammlung vor und zeigen, wie sich anhand der Jupitergigantensäule und ihrer wechselvollen Geschichte das Leben im römischen Germanien rekonstruieren lässt.

Jupitergigantensäule von *LOPODUNUM*,
um 200 n. Chr.
© Christian Seitz, Interdisciplinary Center
for Scientific Computing (IWR), Universität
Heidelberg, 2015

Lobdengau-Museum Ladenburg
Amtshof 1, 68526 Ladenburg
www.lobdengau-museum.de

Do, 12. Juli 2018, 17–18 Uhr
Durch die Veranstaltung führen
Dr. Andreas Hensen
und Prof. Dr. Christian Witschel



Stadtrundgang Heidelberg

Schrift im Stadtbild

Im Jahr 2009 gingen in Heidelberg die Buchstaben auf die Straße. DER LEBENDIGE GEIST war vom Eingangsportal der 'Neuen Universität' herabgestiegen. Die großen roten Lettern standen locker verteilt auf dem Universitätsplatz. Inzwischen haben sie sich wohlgeordnet auf dem Neuenheimer Feld eingefunden. Die Altstadt ist aber immer noch ein Raum, in dem viel geschrieben steht.

Schrift erinnert auf Tafeln an den Aufenthalt berühmter Personen, aber auch an die Bücherverbrennung auf dem Universitätsplatz am 17. Mai 1933. Boden- und Wandplatten lassen vor dem inneren Auge längst zerstörte Bauwerke wie die Stadtmauer und eine Kapelle auferstehen. Doch nicht nur Stadt, Einrichtungen und Eigentümer bringen Schrift in den öffentlichen Raum – auch der Einzelne nutzt ihn als Fläche. Kunst, politische Botschaften oder nur der ästhetisierte eigene Namenszug; Graffiti und sogenannte 'Wandtattoos' zieren – oder verunstalten – Heidelbergs Mauern.

Diese 'Schriftstücke' haben häufig viele Bedeutungsebenen und unterschiedliche historische Bezüge. Ria Würdemann, Jana Richter und Friederike Elias befassen sich in ihren Forschungsprojekten mit sehr alten oder ganz neuen Formen von Schriftlichkeit. Sie werden die Sinnschichten einiger Heidelberger Schriftstücke mit Ihnen gemeinsam erkunden.



Schriftzug im Neuenheimer Feld, 2009
© Nele Schneiderei, 2017

Stadtrundgang Heidelberg
Treffpunkt: Altstadt Heidelberg

Do, 9. August 2018, 17–18 Uhr
Durch die Veranstaltung führen
Friederike Elias, Jana Richter und
Ria Würdemann

Sammlung Prinzhorn

Ungewöhnliche beschriftete Objekte

Ein Jäckchen, über und über bestickt mit Schreibrschrift in unterschiedlichen Farben und Größen. Die Umrissse eines Essgeschirrs auf einem Blatt – die Flächen befüllt mit Text, der von Stimmen diktiert wurde. Menschen mit psychiatrischen Erfahrungen entwickeln in ihren Kunstwerken oft besondere Formen des schriftlichen Ausdrucks. Schrift wird zum Ornament oder zu einem dichten Gewebe.

Die Sammlung Prinzhorn ist ein Museum für Kunst von Menschen mit psychischen Ausnahme-Erfahrungen. Die historische Sammlung umfasst etwa 6.000 Kunstwerke, die Insassen psychiatrischer Anstalten zwischen 1840 und 1945 geschaffen haben. Seit 1980 ist die Sammlung um mehr als 16.000 weitere Werke angewachsen.

Als Professor für die Literatur des Mittelalters an der Universität Heidelberg kennt Ludger Lieb viele Beispiele von ungewöhnlichen Dingen, auf denen Text steht – ein Brief auf einer Hundeleine, eine auf einen Teppich gestickte Leidensgeschichte und ein Stein, dessen Inschrift nach dem Lesen verschwindet. Gemeinsam mit dem Sammlungsleiter, Thomas Röske, wird Ludger Lieb Kunstwerke der Sammlung Prinzhorn vorstellen, in denen Schrift eine ganz besondere Rolle spielt.



Bestickte Jacke von Agnes Richter, 1895
© Sammlung Prinzhorn, Heidelberg

Sammlung Prinzhorn
Voßstraße 2, 69115 Heidelberg
www.prinzhorn.ukl-hd.de

Do, 13. September 2018, 17–18 Uhr
Durch die Veranstaltung führen Dr. Thomas Röske und Prof. Dr. Ludger Lieb

Numismatische Sammlung

Münzen

Münzen und Geldwesen sind ganz selbstverständlich Teil unseres Alltags, der ohne den Austausch von Waren oder Dienstleistungen gegen Geld kaum vorstellbar wäre. Ob im Bus, in der Bäckerei oder im Kino, insbesondere Kleinbeträge werden hauptsächlich mit 'barer Münze' bezahlt. Ob das in Zukunft auch noch so sein wird, ist unklar. Die Wissenschaft beschäftigt sich jedoch schon lange mit der Geschichte von Münzen und Geldverkehr. Das Fach nennt sich Numismatik. Auch in Heidelberg und Umgebung wurden unzählige antike Münzen gefunden: Sie geben uns Informationen über die Mobilität von Menschen und Gütern und über die allgemeine wirtschaftliche Lage in bestimmten Zeiten. Sie dienten zudem der Verbreitung von politischen Botschaften und Herrschaftsansprüchen.

Die Numismatische Sammlung der Universität Heidelberg beinhaltet mehr als 4.000 griechische und römische Münzen. Sie ist als Lehrsammlung angelegt, die das Münzwesen seit seinem Entstehen im archaischen Griechenland bis in die Spätantike dokumentiert.

Susanne Börner betreut die Sammlung seit 2014 und wird Ihnen im Rahmen der Veranstaltung Einblicke in das antike Münzwesen und in eine Sammlung bieten, die sonst für die Öffentlichkeit nicht zugänglich ist.



Goldmünze (Solidus) mit Portrait des oströmischen Kaisers Arcadius, ca. 395–402 n. Chr.
© Susanne Börner, Numismatische Sammlung, Universität Heidelberg

Heidelberger Zentrum für antike Numismatik

Marshallstraße 6, 69117 Heidelberg

<http://pecunia.zaw.uni-heidelberg.de/ikmk/>

Do, 11. Oktober 2018, 17–18 Uhr

Durch die Veranstaltung führt Dr. Susanne Börner

Uruk-Warka-Sammlung

Keilschrifttafeln

In einem unauffälligen Gebäude in der Marstallstraße lagern ca. 2.500 (Fragmente von) Keilschrifttafeln – die Uruk-Warka-Sammlung. Die Tontafeln stammen aus der einstigen Metropole Uruk (heute Warka) im Süden des heutigen Irak. Uruk war ein Zentrum der mesopotamischen Kultur, über das im frühen 3. Jahrtausend v. Chr. der sagenhafte König Gilgamesch geherrscht haben soll. Sehr wahrscheinlich wurde hier auch die Schrift 'erfunden'.

Die Heidelberger Sammlung ist eine Leihgabe des Deutschen Archäologischen Instituts. Sie stammt aus Grabungen der 1950er und 1960er Jahre und gehört zu den drei größten Sammlungen mit mesopotamischen Artefakten in Deutschland. Die zahllosen Schriftzeugnisse, unter denen sich neben den dominierenden Verwaltungsurkunden auch Königsinschriften und Schultexte befinden, führen die komplexe und über dreitausendjährige Schriftgeschichte Mesopotamiens beinahe lückenlos vor Augen. Ergänzt wird die Tontafelsammlung durch eine breite Palette weiterer Artefakte; darunter Siegel, Keramik, Schmuckstücke, Metallobjekte und sogar ein Schiffsmodell.

Zu den Anfängen der Schrift führen die Kuratorin Kristina Sieckmeyer und Kai Lämmerhirt, Professor für Sumerologie an der Universität Heidelberg. Sie zeigen unterschiedliche Schriftträger und das auf ihnen sichtbare wahrhaft babylonische Sprachgewirr.

Abrechnung aus Uruk,
um 3100 v. Chr.
© Kristina Sieckmeyer,
Uruk-Warka-Sammlung des DAI,
Universität Heidelberg



Uruk-Warka-Sammlung

Marshallstraße 6, 69117 Heidelberg

www.ori.uni-heidelberg.de/assyriologie/institut/sammlungen/sa-uw.html

Do, 8. November 2018, 17–18 Uhr

Durch die Veranstaltung führen Prof. Dr. Kai Lämmerhirt und Kristina Sieckmeyer

Sammlung des Ägyptologischen Instituts

Beschriftete Stele

Wo wurde die Schrift erstmals erfunden? Es könnte in Mesopotamien gewesen sein. Oder im Alten Ägypten. Wer immer sie zuerst besaß – beide Räume entwickelten eine über Jahrtausende währende, blühende Schreibkultur. Handel, Verwaltung, Religion, Wissenschaft, magische Rituale und Kunst – überall war Schrift. Im Alten Ägypten hatten sie eine allseits bekannte, besondere Form: Hieroglyphen. Weniger bekannt ist, dass die Ägypter mit dem Hieratischen und Demotischen über weitere Schriftsysteme verfügten.

Die Fähigkeit, Hieroglyphen zu lesen, ging mit der Beherrschung Ägyptens durch die Griechen, Römer und Byzantiner bereits wenige Jahrhunderte nach Christi Geburt verloren. Erst im Jahr 1822 konnte der Franzose Champollion den Durchbruch bei der Entzifferung der Hieroglyphen erzielen; einzelne Zeichen des Demotischen hatte bereits vorher der Engländer Thomas Young erkannt.

Die Sammlung des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg beherbergt neben unterschiedlichen Schriftdokumenten Objekte des täglichen Lebens von der Steinzeit bis in die koptische Epoche der Spätantike. Sie wurde als Lehrsammlung so angelegt, dass sie möglichst umfassend das Leben der Ägypter und ihre religiösen Vorstellungen widerspiegelt. Eine Begegnung mit ihrer Schriftkultur und insbesondere mit einer magischen Stele wird der Leibniz-Forschungspreisträger und Professor für Ägyptologie, Joachim Friedrich Quack, ermöglichen.



Magische Stele, 1300–750 v. Chr.

© Robert Ajtai; Abdruck mit Genehmigung
des Badischen Landesmuseums Karlsruhe

Sammlung des Ägyptologischen Instituts

Marshallstraße 6, 69117 Heidelberg

www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zaw/aegy/sammlung.html

Do, 13. Dezember 2018, 17–18 Uhr

Durch die Veranstaltung führt Prof. Dr. Joachim Friedrich Quack

Redaktion:
Michaela Böttner/Nele Schneiderei

Layout/Satz:
Tina Schöbel

© 2017. Alle Rechte beim HCCH/SFB 933 und den Sammlungen/Museen

HCCH
Heidelberg Center for Cultural Heritage
Marstallstr. 6
69117 Heidelberg

www.uni-heidelberg.de/hcch

Sonderforschungsbereich 933
"Materiale Textkulturen"
Marstallstr. 6
69117 Heidelberg

www.materiale-textkulturen.de



Publikation des HCCH und des SFB 933:

5300 Jahre Schrift

herausgegeben von

Michaela Böttner, Ludger Lieb, Christian Vater, Christian Witschel

Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2017.

ISBN 978-3-88423-565-2, **29,80 EUR**

www.5300jahreschrift.de

2018



DFG



Jan. Universitätsarchiv

Feb. Kurpfälzisches Museum

März Universitätsbibliothek

Apr. Studentenkarzer

Mai Heidelberger Papyrussammlung

Juni Antikenmuseum

Juli Lobdengau-Museum Ladenburg

Aug. Stadtrundgang Heidelberg

Sep. Sammlung Prinzhorn

Okt. Numismatische Sammlung

Nov. Uruk-Warka-Sammlung

Dez. Sammlung des Ägyptologischen Instituts